

Verhandlungen zwischen den Cabineten von Sophia und Bukarest ausgetragenen.
 Der durch Ratib Pascha überbrachte Amnestie-Vertrag wurde am 6. d. feierlich in Kanea proclamirt. Derselbe enthält zehn Artikel, gewährt allgemeine Amnestie mit Auschluss der durch kriegsgerichtlichen Spruch verurtheilten Personen und Antifiter des Aufstandes. Die wichtigsten Änderungen der bisherigen Verfassung beziehen sich auf die Ernennung des Generalgouverneurs und der Verwaltung- und Gerichtsbeamten, auf das Wahlrecht, die Gendarmerie und die Steuererhebung. Zum Erfolge der Hälfte der Zollinnahmen, die befaßt Bestreitung der Ausgaben für den Sicherheitsdienst an die Pforte abzuführen sind, wird die Nationalversammlung aufgefordert, neue Abgaben zu decretiren.

Aus dem Reichstage.
 Budapest, 10. December.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine schwach besuchte Sitzung, in welcher eine sehr umfangreiche Tagesordnung erledigt wurde. Zunächst wurden die restlichen Paragraphen des Markensteuergesetzes absolvirt, wobei abermals mehrere Amendements Dr. Neumann's zur Annahme gelangten. Sodann wurden die von dem Referenten Dr. Neményi befürworteten Bahnvorlagen Dévaványa-Szeghalom-Köt und Somogybócs-Barcs, erübrige ohne Bemerkung, letztere, nachdem Minister Baross den Opponenten Madarász, Raas und Horváthy ausführliche Aufschlüsse namentlich über die Gründe der über das Gesetz hinausgehenden staatlichen Unterstützung erteilt, von der Majorität angenommen.
 Folgt eine unendliche Serie von Petitionen, an deren Schluss sich auch mehrere Gesuche in Angelegenheit des Primatsrechts Ludwig Rossuth's befinden. Der Ausschuss betrachtete dieselben durch den Beschluss des Hauses in Sachen der einschlägigen Anträge Szécsényi's und Sora's bereits erledigt, was natürlich der äußersten Linken nicht in den Kram paßt. Nicht nur daß sie dieser Auffassung nicht beipflichtete, sie verlangte sogar, daß die Verhandlung dieser Petitionen bis nach den Weihnachtstagen vertagt werde, worauf der Minister-Präsident die Resolution des Ausschusses in kräftiger Weise unterstützte. Schließlich wurde dem Wunsch der Opposition insoweit Rechnung getragen, daß die Beschlussfassung auf morgen vertagt wurde.

Hierauf nahm das Haus die auf die von Milan Jakovic, wegen Einberufung des jersichen Kirchencongresses eingebrachte Interpellation erteilte Antwort des Minister-Präsidenten zur Kenntnis.
 Minister-Präsident Tisza: Geheftes Haus! Man wird sich erinnern, daß der Abgeordnete Giza Polonyi eine Interpellation in Angelegenheit der Ordensverleihungen an mich gerichtet hat, welche — wenn ich mich gut erinnere — die Fragen in 13 Punkten zusammengefaßt hat. Ich will gleichzeitig und gleichmäßig antworten, aber ich werde bestrebt sein und es wird mir wohl auch gelingen, alle 13 Fragen zu beantworten.

Vor Allem möchte ich darauf antworten, wie ich die Bedeutung der Ordensverleihung bei uns und überall in der Welt beurtheile. Ich werde dem Werte derselben gewiß nichts nehmen wollen; denn nachdem überall das Staatsoberhaupt die Ordenszeichen verleiht, muß die Verleihung eines solchen als Zeichen der Zufriedenheit, der Anerkennung des Staatsoberhauptes, für Jeden, dem sie zutheil wird, sicherlich von Werth sein. Aber ich habe nie gehört, daß man den Ordenszeichen eine solche Wichtigkeit beigemessen hätte — auch ich thue es nicht —, als ob durch dieselben Jemand zu Pflichten verhalten würde, welche außerhalb der regelmäßigen staatsbürgerlichen Pflichten oder mit denselben im Widerspruch ständen, oder daß er in dieser Hinsicht ein Versprechen geben müßte.

Die Verleihung von Orden war bei uns, wie überall in der Welt, stets ein Recht des Herrschers, des Königs. Selbst der S. A. III: 1848 hat im §. 7 — während er für die Dauer der Abwesenheit des Königs gewisse Aemter des Herrschers dem Palatin-Stathalter übertrug — die Ordensverleihung dem König selbst vorbehalten, und das Gesetz enthält nur die Bedingung, daß die Verleihung an ungarische Staatsbürger unter Gegenzeichnung des ungarischen Ministers geschehen müsse.

Wenn wir die Ordenszeichen überall in der Welt betrachten — und da rede ich vorerst wieder nur im Allgemeinen — so trägt jeder Orden in Betreff seiner Form, seiner Stiftungsurkunde und seiner Statuten den Charakter der betreffenden Zeit und bedient sich jener Benennungen, welche zu jener Zeit am Plage und usuell waren. Wenn die Lage sich ändert, so folgt daraus nicht, daß auch die Statuten sich ändern, denn dies pflegt nicht der Fall zu sein; ich wenigstens kenne kein Beispiel, daß dieselben abgeändert worden wären, daß die Art der Verleihung und die Consequenzen, welche aus derselben gefolgert werden können, abgeändert werden müssen. (Zustimmung rechts.)

Bei uns z. B. kann gewiß einem ungarischen Staatsbürger niemand Anderer als der König von Ungarn einen als inländischen zu betrachtenden Orden verleihen. Da der Monarch in beiden Staaten eine und dieselbe Person ist und das Recht der Ordensverleihung dem Monarchen gebührt, muß Alles, was S. Majestät thut, so betrachtet werden, daß nur der König von Ungarn und nur in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise einem ungarischen Staatsbürger Orden verleihen kann. (Zustimmung rechts.)

Gerald fing gerade an, manter zu werden und hatte keine Lust, seinen behaglichen Sitz aufzugeben, eine Aßheit, die den Diener in hohem Grade verstimmt, denn er sah sich um ein Stück seiner berechtigten Nachtruhe gebracht und blieb sich seiner Pflicht doch zu sehr bewußt, als daß er sich erlauben hätte, das Gas auszubrechen und den unruhigen Gast seinem Schicksal zu überlassen. Der Oberst fühlte sich nie weniger zum Schlafen aufgeleitet. Eine merkwürdige Ruhelosigkeit war über ihn gekommen, und beinahe eine Stunde wanderte er im Zimmer auf und nieder, unfähig, sich mit irgend etwas zu beschäftigen.

Er steckte sich eine neue der ausgezeichneten Cigarren seines Gastgebers an, nur um sie wieder wegzulegen, machte sich ein Glas Cognac mit Sodawasser zurecht, ohne den einladenden Tront zu berühren. Er ließ alle illustrierten Journale durch seine Hand gleiten, kam aber zu keinem Entschlus, welches er ansehen sollte.

Einen kleinen Spaziergang mußte er noch machen, dachte er schließlich, wenn er die Nacht kein Auge zumachen wollte.
 So ungerne es war, das junge Mädchen stand ihm immer vor Augen. Das beweist, wie wir unster Sinne Selaven sind, philosophirte der Garbeoberst, als er einen Mantel des Herrn Holmes um seine breiten Schultern legte. Wäre sie häßlich gewesen, würde er nicht viel an sie gedacht haben. — Sicher war sie die Letzte, die für Edward paßt. Ein Persönchen wie sie mußte einen willensfesten Mann heiraten, einen Mann, der sie zu jähmen verstand. Die Aufgabe, diese liebliche kleine Hexe zähm zu machen, wäre gar nicht so undankbar.

Wie er sich umwandte, um das Zimmer zu verlassen, sah er sich plötzlich im Spiegel. Woraus, Gerald Hythe, deutete dieser entschlossene Zug in deinem Gesicht und das blühende Funkeln deines Auges?
 Räthselhaft. Was für einen Narren man aus sich macht, wenn man in vorgeführter Nachtruhe mit sich alleinbeißt, so brummte er ärgerlich vor sich hin, als er in den Vorfaal hinaustrat, ein Müßge überhäupte und seinen Weg nach einer Seitenstür leckte, von welcher er bei seiner mangelnden Ortskenntniß annahm, daß sie ihn außer das Haus führen müßte. Sie war unverschlossen und gab dem Drude seiner Hand geräuschlos nach.
 (Fortsetzung folgt.)

und in der That werden dieselben — worauf ich noch zurückzukehren — auch nicht in anderer Weise verliehen. (Zustimmung rechts.)
 Bezüglich einer Frage bemerkte ich nebenbei, daß im Jahre 1869 Baron Brust — ich glaube, daß er damals noch Baron war — Reichskanzler genannt wurde. Diesbezüglich ist es nicht nöthig, daß ich jetzt antworte, denn diese Bezeichnung hat, noch bevor ich Minister war, also nicht durch mich, aufgehört, dieselbe zehnter seither in der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht. Dies ist also eine längst überholte Sache. (Zustimmung rechts.)

Hinsichtlich der Orden muß ich noch bemerken, daß der vom geehrten Abgeordneten erwähnte Orden vom Goldenen Bließ in dem Sinne wie die andern überhaupt nicht als Orden betrachtet werden kann. Dies ist eine Familienauszeichnung, nicht aber eine ähnliche, wie der Eisene Krone- oder der Franz-Josephs-Orden. Das habe nicht ich so festgesetzt; dies war immer so, und wurde immer so gehalten, seitdem diese Auszeichnung in der Monarchie verliehen wird. Dies ist kein Orden.

Der geehrte Herr Abgeordnete hat auch den Eid erwähnt, welcher in dem einen oder andern Statut enthalten ist. Diesbezüglich kann ich ihn versichern, daß schon seit den dreißiger Jahren bei keinem Orden ein Eid geleistet wird. Es wird ein Revers ausgestellt, in welchem aber nichts Anderes enthalten ist, als daß der Betreffende bekräftigt, den Orden erhalten zu haben und sich verpflichtet, daß seine Orden nach seinem Tode den Orden sammt den Statuten an die Ordenskanzlei zurückstellen werden. Der Revers enthält weder eine Verpflichtung, noch einen Eid. (Zustimmung rechts.)

Der geehrte Herr Abgeordnete erwähnte den Franz-Josephs-Orden und das im Januar 1850 gestiftete Verdienstkreuz (Giza Polonyi: Am 2. December 1849); der Franz-Josephs-Orden, aber das Verdienstkreuz wurde im Januar 1850 gestiftet. Weder in der Stiftungsurkunde, noch in den Statuten dieses Ordens und des Verdienstkreuzes, ist die geringste Spur davon zu finden, daß dieselben zum Andenken der — wenn es Ihnen so beliebt — Niederwerfung des ungarischen Freiheitskampfes oder der Revolution, oder zur Belohnung der bei derselben erworbenen Verdienste gestiftet wurden. (Widerpruch auf der äußersten Linken.)

Wenn Sie es nicht glauben kann ich es Ihnen privat auch zeigen; es ist aber wohl nicht nöthig, daß ich es hier vorlese. (Giza Polonyi: Ich beziehe dieselben.) Der Franz-Josephs-Orden wurde, wie dies aus den einleitenden Worten der Stiftungsurkunde hervorgeht, damals in der Absicht gegründet, damit derselbe in weiteren Kreisen, mit weniger Rücksicht auf die Classen als bei den übrigen Orden, möglichst zur Anerkennung von Verdiensten unter den Bürgern vertheilt werde. Es ist wahr, auch hier ist vom Kaiser und von Oesterreich die Rede; bei einem im Jahre 1849 gestifteten Orden kann das auch nicht anders der Fall sein.

Aber auch diesbezüglich steht, was ich schon früher gesagt habe, daß bei einer Aenderung der politischen und staatsrechtlichen Situation auch das sich ändert, was einen Orden verleiht und unter welchen Modalitäten. Heute verleiht dem ungarischen Staatsbürger der gekrönte König von Ungarn Orden, nach dem gesetzlich bestimmten Modalitäten und unter Gegenzeichnung des Ministers.

Was die Sprache betrifft, leidet es keinen Zweifel, daß die Sprache selbst des Maria Theresia-Ordens nicht die ungarische ist. (Giza Polonyi: Stefans-Orden!) Den meine ich eben, den von Maria Theresia gestifteten Stefans-Orden. Die Sprache der Statuten dieses Ordens ist nicht ungarisch, aber wohl das, was in den Statuten enthalten ist. (Unruhe auf der äußersten Linken.)

So verhält sich die Sache in Betreff der Ordensverleihungen. Was aber den Umstand betrifft, daß Ungarn Orden erhalten, auf welchen sich das österreichische Wappen und die Kaiserkrone befindet, so ist auch das wahr. Aber es werden dafür Stefans-Orden auch an österreichische Staatsbürger verliehen, auf welchen Orden sich die ungarische Königskrone befindet; es ist also auch hierin die Reciprocität vorhanden. Der Herr Abgeordnete fragte, ob es wahr sei, daß die österreichische Regierung sich den Einfluß bei der Verleihung von Leopolds- und Stefans-Orden an ungarische Staatsbürger vorbehalte.

Darin irrt der Herr Abgeordnete gewaltig. Ungarischen Staatsbürgern werden diese Orden auf Vorschlag der ungarischen Regierung bei Contratsignatur des ungarischen Ministers verliehen; da hat Niemand Anderer etwas dreinzusetzen; ebenso wenig als die ungarische Regierung dreinzusetzen hat, wenn diese Orden auf Vorschlag des österreichischen Ministers an österreichische Staatsbürger verliehen werden. Für einen Fall besteht seit Anfang der siebziger oder Ende der sechziger Jahre zwischen beiden Regierungen eine Vereinbarung auf Grund der Reciprocität. Wenn sich nämlich — was manchmal vorkommt — ein ungarischer Staatsbürger dem andern Staate der Monarchie gegenüber Verdienste erworben, oder umgekehrt ein österreichischer Staatsbürger Ungarn gegenüber, so wendet sich dieser jenen Regierung, welche den Staatsbürger des andern Staates auszeichnen will, an die Regierung, deren Staat er angehört und ersucht sie, der Auszeichnung des Betreffenden zuzustimmen.

Es gab einige Fälle, in welchen wir um die Zustimmung angegangen wurden und umgekehrt solche, in welchen wir das österreichische Ministerium um die Zustimmung ersuchten; allein die Souveränität und das Staatsrecht sind auch darin für beide Hälften in gleicher Weise vorbehalten, denn der betreffende Minister hat vollkommen das Recht zu sagen: — und es kam auch vor. — Der Betreffende mag sich bei Euch Verdienste erworben haben, aber er ist kein Mensch, der eine solche Auszeichnung verdient — und dann unterbleibt die Sache. Es kann wieder Fälle geben, wo die ungarische Regierung zur österreichischen sagt: Ich halte ihn der Auszeichnung würdig und schlage ihn vor. Dann kann es Fälle geben — ich kenne einen oder zwei, — wo eine Regierung der andern sagt: Bei uns hat er sich nicht derartige Verdienste erworben, daß wir ihn zur Auszeichnung vorschlagen sollen, aber auch wir halten ihn für einen anständigen, braven Menschen, wenn er sich aber bei Euch Verdienste erworben hat, willige ich ein, daß er von Euch zur Auszeichnung vorge schlagen werde. Das gilt auf Grund der Reciprocität, aber, ich wiederhole, es hängt immer von dem betreffenden Regierung ab, zu deren Staatsverband der Auszuzeichnende gehört, ob die Auszeichnung verliehen werde oder nicht. Darin kann man sonach meiner Ansicht nach auch nicht das geringste staatsrechtliche Gravamen entdecken. (Zustimmung rechts.) Ich bitte meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Zustimmung rechts.)

Auf die Replik des Interpellanten erwiderte Minister-Präsident Tisza: Geheftes Haus! Darüber, welche Wichtigkeit ich den Orden beimeße, habe ich nur im Vergleich mit der Wichtigkeit gesprochen, welche der geehrte Herr Abgeordnete den Statuten derselben beigemessen hat und eben im Hinblick darauf sagte ich, daß ich eine solche Bedeutung in ihnen nicht erblicken kann, daß durch dieselben Jemand zu anderen Pflichten, als die staatsbürgerlichen, verpflichtet werden könne. Ich habe daher — ob dies nun ein Fehler war oder nicht — der Sache keine übergroße Wichtigkeit beigemessen. Doch dies ist nebensächlich.

Eben däßhalb, weil ich ihnen einen solche Wichtigkeit nicht beimeße, kann ich weder in der Sprache ihrer Statuten, noch in der Zeit der Stiftung derselben eine Verletzung der Verfassung erblicken; denn ich habe ja gesagt, daß der König von Ungarn es ist, der an einen ungarischen Staatsbürger unter Verantwortlichkeit der ungarischen Regierung den Orden verleiht und daß der ungarische Staatsbürger die amtliche Verhängung hieron in ungarischer Sprache im Wege des

ungarischen Ministers empfängt. Die allerhöchste Entschliebung selbst wird vom König von Ungarn selbst in ungarischer Sprache erlassen. Der Herr Abgeordnete sagt indessen, es sei doch nicht möglich, daß man Jemandem einen Orden für etwas Anderes verleihe, als was in den Statuten enthalten ist, — oder daß ein anständiger Mensch ihn nicht anders annimmt.

Es gibt in der ganzen Welt, auch in Ungarn Leute, welche z. B. den Osmaniens-Orden besitzen. Dieser Orden wurde zur Belohnung jener Verdienste gestiftet, welche in den Kriegen gegen die Christen erworben wurden. (Lebhafte Heiterkeit rechts. Unruhe auf der äußersten Linken. Hörl! Hörl!) Andere Orden, wie der Schwarze Adler-Orden, wurden in Anerkennung der um die Verbreitung des Protestantismus erworbenen Verdienste gestiftet, und ich kenne weder in Ungarn, noch in Spanien, noch irgendwo auf der Welt einen Menschen, der — sei er auch der eifrigste Katholik — diesen Orden nicht annehmen würde, denn Jedermann weiß, daß die in jenen älteren Statuten niedergelegten Principien, trotz der Verleihung und Annahme jener Orden keinerlei verpflichtende Kraft besitzen. (So ist's! rechts.)

Ich schließe übrigens damit, daß ich es als erfreuliches Zeichen bebrachte, wenn der Herr Abgeordnete und vielleicht ihrer mehrere heute in solchen Dingen ein verfassungsmäßiges Gravamen erbilden und Ursache zur Klage finden, denn das beweist nur, daß sie in wichtigeren Angelegenheiten keine Ursache zu beschweren und Klagen haben. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.)

Giza Polonyi sagt in seiner Erwiderung u. A., es wäre auch für den Grafen Ludwig Tisza besser gewesen, seine Auszeichnung im Namen des Königs von Ungarn zu bekommen.

Graf Ludwig Tisza (Hörl!): Ich will es der Beurtheilung des geehrten Hauses anheimstellen, ob es ein correctes Vorgehen ist, Jemandem, der nicht einmal durch Zwischenrufe Hofe Giza Polonyi: Er hat mich ausgelacht! [Widerpruch rechts]), in solcher Weise zu apostrophiren. Das geehrte Haus beurtheile, ob ich das thue. (Lebhafte Zustimmung rechts.ärm links.)

Präsident: Ich bitte das geehrte Haus, nicht einzelne Abgeordnete zu apostrophiren (Giza Polonyi: Er hat mich ausgelacht! [Widerpruch rechts]) und in ihren Reden nicht darauf zu achten, welcher Religion Jemand angehört, sondern ob er ein guter Ungar ist. (Allgemeine Zustimmung.)

Das Haus nahm die Antwort des Minister-Präsidenten selbstverständlich zur Kenntniß, womit die Sitzung um 2 1/2 Uhr schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. December

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und k. Hofmit dem Herrn General-Inspector des Heres Feldmarschall Erzherzog Albrecht die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstenmehelien verliehenen Großkreuzes des königl. spanischen Militär-Ordens de San Fernando zu erteilen; zu ernennen: den Obersten Otto Ritter Görger von St. Jörgen, Commandanten des 3. Husaren-Regiments, zum Commandanten der 21. Cavallerie-Brigade in Lemberg und den Oberstleutnant Ludwig Maxon de Révid des 5. Husaren-Regiments, zum Commandanten des 3. Husaren-Regiments, beide unter vorläufiger Belassung in ihrer gegenwärtigen Charge; die Enthebung des Oberstleutnants Ernst Jdiczuli des Generalstabs-Corps von dem Posten des Chef des Telegraphen-Bureau des Generalstabes anzuordnen; die Vormerkung des Hauptmanns I. Classe: Ernst Chalaupka, übercomplect im 50. Infanterie-Regimente, in Dienstverwendung im Kriegs-Archiv, für Major-Generalstellung anzuordnen; weiter zu ernennen: zu Assistenzärzten in der Reserve: die militär-ärztlichen Eleven I. Classe in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Josef Lain in des Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spitale Nr. 20 in Kaschau (Aufenthaltort: Barot-Szent-Mihaly), Albert Binder des Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, beim 51. Infanterie-Regimente (Aufenthaltort: Klausenburg), Samuel Goldstein des Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spitale Nr. 17 in Budapest (Aufenthaltort: Budapest), Anton Kobalcsik des Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dormaligen Einstellung (Aufenthaltort: Klausenburg).

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Edmund Sarantypus-Gyulai de Ragg-Barad, des 3. Husaren-Regiments (Aufenthaltort: Ragg-Barad).

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät hat am 9. d. den Grafen Kalnoky in längerer Audienz empfangen. — Der japanische Prinz Arisugawa wurde am 10. d. um 11 Uhr von Seiner Majestät in Audienz empfangen. Bei der Einfahrt in die Burg und beim Verlassen derselben wurden dem japanischen Gäste alle Ehren erwiesen, die einem Mitgliede einer herrschenden Dynastie und nahen Verwandten eines Souveräns zukommen. Der Prinz und seine Suite wurden in Hofsequipagen eingeholt. Die Hofwache trat nach doppeltem Kusse in's Gewehr und die Equipage des Prinzen, dem Capitän Wohl-gemuth zur Linken sah, fuhr direct in den Hofraum des Tractes. Der Prinz, begleitet vom Gesandten Toda, Marquis Maeda und Legations-Secretär Tarabashi, blieb eine Viertelstunde im Audienzsaal. — Seine Majestät stattete Nachmittag des kaiserlichen Prinzen von Japan Arisugawa Takahito und seiner Gemahlin im „Hotel Imperial“ einen Besuch ab. Se. Majestät, der in Begleitung des Flügeladjutanten Major Votse vorfuhr, wurde am Hotelportal vom Hotelier Prokner begrüßt. Im Vestibule erwarteten den Monarchen der japanische Gesandte Graf Toda, der Ceremonienmeister Marquis Maeda, Freigotten-Capitän Wohl-gemuth und die japanische Suite. Se. Majestät verweilte etwa zehn Minuten beim Prinzen und verabschiedete sich dann in herzlichster Weise. — Ihre Majestäten und die Erzherzogin Valerie werden am 23. d. zu einwöchentlichem Aufenthalt nach Jihl reisen und in der dortigen Residenz die Weihnachtsfeier in stiller Zurückgezogenheit verbringen. — Erzherzog Leopold ist am 10. d., nachdem er sämtliche Seeofficiersprüfungen glänzend bestanden, von Fiume nach Pola zurück-gereist. — Wie die „Nordb. Allg. Zeitung“ meldet, haben dem Diner bei dem Grafen Bismarck am 9. d. die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Italien, der Türkei, Frankreich und Spanien, sodann die Gesandten von Dänemark, Japan und Chile, ferner Botschafter Prinz Reuss, sowie andere Mitglieder des diplomatischen Corps und des Auswärtigen Amtes beigewohnt.

(Wesentliches.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Gezezer Staats-Elementarschule, Piroksa Blafel, in ihrer gegenwärtigen Stellung bleibend bekräftigt.

(Ernennung.) Die Hermannstädter k. ung. Finanz-direction hat den Wählbäcker Steuerofficial 5. Classe, Franz Papp, zum Steuerofficial 4. Classe beim Hermannstädter k. ung. Steueramte ernannt.

(Benefice-Riebt.) Wir erfüllen nur eine angenehme Aufgabe, indem wir den Besuch der heutigen Benefice-Vorstellung des gewiegten und gebiegenen Charakterdarstellers Julius Riebt allen Freunden guter Bühnenleistungen hiemit wiederholt wärmstens empfehlen.

(Riebt-tafel.) Das Programm zur Riebt-tafel des Männerchor Germania, welche Samstag den 14. December 1889 im Gesellschafter-

haus unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle stattfindet, ist folgende: 1. Festmarsch für Orchester von A. Bader. 2. Landelied (Hörcher Schiller wird Landelied). 3. Chor und Clavierbegleitung zu drei Händen von Johann Herberich. 4. Ouvertüre zu „Leonore“ (Nr. 3) für Orchester von L. v. Beethoven. 5. Gondelfahrt. 6. Fünfstimmiger Chor von Niels W. Gade. 7. Barcarole für Violine mit Orchesterbegleitung von Joh. Rauterbach. 8. „Das allerliebste Mäuschen.“ (Volkslied aus Durlinburg.) Chor von E. C. Engelberg. 9. Zwei volkstümliche Lieder für eine Sopranstimme und Pianoforte. a) Hans Sommer: Am Eckerkreuz. b) Karl Böhm: Die Antwort. 8. a) „Ueber's Jahr, mein Schatz!“ Chor von Alfred Dreger. b) „Fröhliche Armut.“ Chor von Eduard Kremser. 9. „Ein Abend bei Blije.“ Potpourri für Orchester von Ernst Scherz. 10. Ballscenen. Walzer für Chor und Pianoforte von E. C. Engelberg. 11. „Deutsche Herzen.“ Walzer für Orchester von Joh. Strauß.

Eintrittskarten zu 50 kr. sind Samstag den 14. December von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Musikvereinsgebäude, kleine Erde 2, Eintrittskarten zu 60 kr. auch Abends an der Cassé zu haben. Die Vereinsmitglieder sind zu je einer Freikarte berechtigt und werden ersucht, dieselbe bei der Kartenausgabe in Anspruch nehmen zu wollen. Eröffnung des Saales und der Cassé $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends. Das Rauchen im großen Saale ist vor Beendigung von Nr. 7 des Programmes nicht gestattet.

(Eislaufverein.) Im Falle günstiger Witterung findet heute die feierliche Eröffnung der Eisbahn statt, wobei die Musik von $\frac{1}{2}$ 3 bis $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatz spielt.

(Hermannstädter Männerturnverein.) Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt unser Turnverein am 18. Januar 1890 im Ausstellungs- und Gesellschaftshause einen Ball zu veranstalten. Es ist dieses ein umso erfreulicheres Ereignis, als dadurch evident erwiesen wird, daß dieser Verein nicht nur noch am Leben, sondern sogar im Aufblühen begriffen ist.

Wir können schon den Versuch dieses Balles — dessen eventuelle Reinerträge zur Unterstützung der Gutsamen dienen sollen — Allen, insbesondere der tanglustigen Damenwelt um so eher empfehlen, als wir der sicheren Ueberzeugung leben, daß unsere stammigen Turnbrüder nicht nur im Turnsaale, sondern auch auf dem Tanzboden ihren Mann stellen und unserer tanglustigen Damenwelt das zweifelhafte Vergnügen eines ausgeübten Pederfischbells sicherlich ersparen werden. Also ein „Gut Heil!“ zum Gelingen!

(Ein Regensturm) wurde Montag den 9. d. M. in der Gegend des hiesigen ev. Stadtpfarramtes A. D. vergossen und kann vom Südkirchhof abgeholt werden.

(Todesfälle.) Einer der liebenswürdigsten Officiere des 3. Husaren-Regiments, Graf Béla Solja, in den letzten Jahren Lehrer am Militär-Meistelehrer-Institut, ist, einer hier eingelangten telegraphischen Nachricht zufolge, am 12. d. nach dreitägigem Krankenlager an Hippenterzündung in Wien gestorben. Dieser Todesfall hat in allen hiesigen Kreisen, mit welchen der tüchtige Officier während seiner hier verbrachten Dienstzeit in Berührung gekommen war, tiefe Theilnahme hervorgerufen.

Anton Docstorfer, k. ung. Katastralkreisinspector i. P., ist gestern im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen Samstag den 14. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause großer Ring 17 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Tod als Gärtner.) In den Tagen des Bäckers Krämers Josef Neumann brachen unlängst Dohle ein, die es hauptsächlich auf den Tabakvorrath abgesehen hatten; in einem Aufwaschen nahmen sie aber auch Schnaps, Baargeld, einen Revolver und sonstige Gegenstände mit. Wegen dringenden Bedarfs der Ausführung dieses Einbruches wurde der hiesige Nachtwächter und zwei Aechte dem Aegidiusler k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Strafverfahren.) Im vorigen Monat wurde Maria Lui Mikalai aus Peterdors (bei Mühlbach), als sie von einer Hochzeit in Nebo auf dem Fußpfade heimkehrte, von einem Zigeuner angefallen und ihres Tornists, welcher sammt Inhalt 3 fl. 40 kr. werth war, beraubt. Der Wegelagerer parodierte „Erlkönig“; denn als das schwache Weib sich wehrte, variirte er praktisch das „Und gibst Du's nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ Die Mühlbacher Gendarmerie forschte den Tornistfreund aus und geleitete ihn zum dortigen k. Bezirksgerichte.

(Heimgekehrte.) Eva Mitidori aus Forcseld und Juon Jaur aus Unter-Sebes hatten sich vor geraumer Zeit an fremdem Eigentum vergiffen. Um nicht selbst ergriffen zu werden, verdufteten sie nach Rumänien. Unlängst kehrten sie heim. Die Gendarmerie erinnerte sich ihrer an der Hand des Landes-Polizei-Anzeigers und nahm die Heimgekehrten in Gewahr.

(Verbrecherbande in der Schule.) Der Schulstuhl der Bistritzer Kadenschule hatte in seiner am 8. d. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung in einer traurigen Angelegenheit zu entscheiden. Der Lehrkörper dieser Anstalt hat nämlich einen umfangreichen Bericht unterbreitet, aus welchem zu entnehmen war, daß drei verwegene Bursche seit zwei Monaten eine gut organisirte Verbrecherbande bildeten. Mehrere Räubereien und Auslagen wurden eingebrochen und durch Diebstahl bedeutender Schätze angerichtet. Alle von dem rührigen und wachsamem Lehrkörper zur Befestigung dieser verbrecherischen Jünglinge gemachten Veruche haben sich als fruchtlos erwiesen. Die letzte That des einen Mitgliedes war, daß er sein auf die erste Classe lautendes Zeugniß fälschte und auf die dritte Classe lautend corrigirte und einen eigenhändig geschriebenen Zettel hinterließ: daß die Bistritzer evangelische Kirche mit Dynamit gesprengt und die Bürgerkirche in Flammen gesetzt werde. Der Schulstuhl hat mit tiefer Erregung einstimmig beschlossen: beim Cultusministerium die unbedingte Ausschließung zweier dieser sauberen Böglinge, als der eigentlichen Urheber und Thäter, zu verlangen. Der Dritte, der zur Theilnahme an den Verbrechern nur durch Schläge und Drohungen verleitet wurde, wird streng bestraft und für das nächste Schuljahr aus der Anstalt ausgewiesen. Höchstwahrscheinlich wird sich auch das Bezirksgericht mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

(Gewichtsmaß beim Wein.) Handelsminister Baros forderte die Klausenburger Handelskammer auf, in Angelegenheit der Anwendung des Gewichtmaßes beim Wein ein Gutachten abzugeben. Die Handelskammer gedenkt, Sachverständige um ihre Meinungsabgabe zu ersuchen.

(Veruntreuung.) Bei der letzten Contrierung der Bistritzer Rauberc Comitatoffice hat sich eine sehr unregelmäßige Geldgebahrung herausgestellt. Der Comitatofficer Stefan Baravara wurde daher seines Amtes enthoben und gegen ihn die Disciplinar-Untersuchung angeordnet.

(Spottpreise.) Auf dem letzten Bistritzer Jahrmärkte wurden wegen der Futterverwertung und Viehfleische Pferde zu 1—2 fl. verkauft. — Wüßten Prachtgäule gemein sein!

(Umult bei einem Leichenbegängnisse.) In Borgotida (Bistritzer Comitat) hatte sich der reiche Bauer Jakob Nektus noch bei Lebzeiten eine Grabstätte in der Nähe der Kirche gekauft. Derselbe starb nun dieser Tage, und als die Einsegnung der Leiche in der Kirche stattfand, erhielt die Gendarmerie vom Ober-Stuhlsrichter den Befehl, das Begräbnis vor der Kirche zu verhindern. Dies brachte die trauernde Versammlung in große Aufregung und es entstand ein Umult. Nur dem Pfarrer ist es zu danken, daß das wüthende Volk beschwichtigt

wurde und der Entschlafene schon am nächsten Tage der Ruhe auf dem allgemeinen Friedhof übergeben werden konnte.

(Zuchtsjagd — in der Scheune.) So klug Meister Reimede in der Regel ist und so sorgfältig er seinen Pelz zu hüten weiß, so treibt ihn Hunger oder Nostalgia doch zu unüberlegten Streichen, welche ihm dann sehr theuer zu stehen kommen. Vor einigen Tagen schlüpfte ein Fuchs in der gar nicht unbedenklichen Mühlgasse in die Scheune, wo ihn wohl das Gewitzcher sich neckender Mäuse angelockt haben mochte. Er war so vertieft in seine Mäusejagd, daß er gar nicht bemerkte, wie die kleine Scheunenthar aufging und ein Bauer mit einem Sack auf der Schulter hereintrat. Dem Störenfried sprang der Fuchs mutig entgegen und glaubte den Ausgang gewinnen zu können, doch der Bauer, ein großer starker Mann, ließ sich nicht imponiren, sondern drängte mit dem Sod den überausstrenge Fuchs in eine Ecke und in kurzer Zeit steckte Reimede trotz seinem heftigen Widerstreben im Sack. Nun liegt er in der Stube an der Kette und scheint sich in sein Schicksal fast ergeben zu haben. Er machte sich aus Stroh und Weisengrass ein Lager hinter der Thüre und nimmt dankbar gekochte Kartoffeln mit Kleien an. Voraussetzlich wird er aber seinem Pfleger bei der nächsten Gelegenheit dennoch durchgehen und wohl gar noch eine fette Heine zum Andenken mitnehmen.

(Seleert.) In der Nacht vom 10. zum 11. d. wurde in Klausenburg ein Keller in der äußeren Monstorgasse von Dieben, welche sich vor Thorperrre in's Haus geschlichen hatten, gänzlich ausgeplündert. Die Hausbewohner scheinen mit gesegnetem Schlafe begabt gewesen zu sein.

(Zur Temesvarer Lotto-Affaire) wird aus Temesvar gemeldet, daß die Angeklagten gegen den Anklagebeschluß nicht appellirt haben. Frau Tekesi hat diebzuzüglich den Rath ihres Verteidigers Dr. Bernhardt Friedmann auf telegraphischem Wege eingeholt. — Peter Herghatt hat den Temesvarer Advocaten Jgnaz Szö zu seinem Verteidiger bestellt.

— Die einzige Ursache vieler Krankheiten ist lediglich eine fehlerhafte Blutbereitung, entspringend durch Verdauungsstörungen. Um die Verdauung zu regeln und so vielen Krankheiten vorzubeugen, gebraucht man mit ausgezeichnetem Erfolge das beliebteste Heilmittel, den Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des Dr. Fragner in Prag. Depositsaft in allen Apotheken. (Siehe heutiges Inserat.)

(Von Dom Pedro, dem entthronten Kaiser von Brasilien.) Vor mehreren Jahren hatte ein Berliner Kaufmann — so erzählt verschiedene Blätter — bei Nacht und Nebel sich auf und davon gemacht, Frau und Tochter zurückgelassen und sich nach Rio de Janeiro gewandt. Von hier aus schrieb er anfanglich den Seinigen, dann aber hörte jede Correspondenz auf und sie vernahmen trotz aller Bemühungen nichts weiter von dem Gatten und Vater. Da kam Dom Pedro nach Berlin. Der Ruf eines edlen, gütigen Monarchen war ihm vorausgegangen und die verlassene Frau beschloß, sich an den Kaiser selbst zu wenden, um durch seine Güte die Ermittlung des Verflohenen zu erlangen. Dom Pedro gewährte der Frau eine Audienz, hörte ihr aufmerksam zu, machte sich die nöthigen Notizen und versprach ihr, sein Möglichstes zu thun, daß durch die Behörden seines Reiches der Gatte ausfindig gemacht werde. Gewaune Zeit war nach dieser Audienz vergangen. Der Kaiser war schon längst wieder in seinen Staaten, und die Frau glaubte, daß der Fürst seine Zusicherung überhaupt vergessen habe oder außer Stande gewesen sei, sein Wort einzulösen. Da traf eines Tages nebst einer namhaften Geldsumme ein Brief ihres Gatten ein. Er hat in demselben reumüthig um Verzeihung, daß er seine Pflicht habe vergessen können. Rein anderer als Dom Pedro habe ihn an seine Verpflichtungen gemahnt. Einiges Tages sei ein hoher Ministerialbeamter mit der Frage bei ihm erschienen, ob er der und der wäre, und als er das bejaht, sei er für den nächsten Tag zum Kaiser besohlen worden. Dieser habe ihm erste Vorhaltungen gemacht und ihm das Gelübniß abgenommen, daß er sich seiner Frau und seines Kindes wieder annehmen wolle. Nicht lange nach diesem Brief ließ der Kaufmann die Seinen nach Rio hinüberkommen.

(General-Adjutant Theodor Treppoff) ist am 5. d. zu Rew gestorben. General Treppoff hat vor mehr als elf Jahren anlässlich des gegen sein Leben gerichteten Attentats der Wjera Saffulitsch viel von sich reden gemacht. Der Verstorbene hatte ein Alter von 86 Jahren erreicht und wiederholt hohe Stellen in Russland bekleidet, in welchen er einen starken Einfluss auf das innerpolitische Leben seines Vaterlands ausübte. Als langjähriger Ober-Polizeimeister und Stadthauptmann von Petersburg, sowie in seiner früheren Stellung als General-Polizeimeister in Warschau während des Aufstandes von 1863 hat er die Machtbefugnisse der Polizei in Russland bedeutend zu vermehren und deren Wirkungskreis zu erweitern gewußt. Nach dem Attentate Karalajoff auf Kaiser Alexander II. im Jahre 1866 wurde er zum Polizeichef ernannt; in dieser Stellung reorganisirte Treppoff die Petersburger Polizei und waltete seines Amtes mit äußerster Strenge. In den folgenden Jahren, zur Zeit der höchsten Entwicklung des Nihilismus in Russland, richtete Treppoff sein Hauptaugenmerk auf die Aufzucht und Internirung von Nihilisten. Dies rief Repressalien seitens der Letzteren hervor. Als er im Jahre 1877 einen jungen Nihilisten Namens Bogoljuboff tödlich züchtigen ließ, machte die junge Nihilistin Wjera Saffulitsch einen Anschlag auf sein Leben. Der Schuß, den das Mädchen gegen Treppoff in seinem Empfangszimmer abfeuerte, verwundete ihn nur leicht, aber sein Schicksal und seine Carriere waren damit befestigt. Wjera Saffulitsch wurde von dem Petersburger Landesgerichte unter außerordentlichem Jubel der Bevölkerung freigesprochen und konnte unbeschindert in's Ausland gehen. Der Wahrspruch der Geschwornenen wurde selbst von Staatsmännern mit Befriedigung aufgenommen; Treppoff aber wurde gleich darauf, im Jahre 1878, seines Postens enthoben. Seit damals verschwand er vom politischen Schauplatz und lebte zurückgezogen in Rew.

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigung durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Selblimpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Resultate nach sich ziehen. Schafel mit Anweisung 1 fl. 8. W. Täglich Verfaß gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Falsch!) Lehrer: „Welches ist der größte Fluß in Amerika?“ (Der Schüler schweigt.) „Welches ist der größte Esel hier?“ — „Gag“ nur getroffen: „Ja bin's!“ — Schüler: „Der Herr Lehrer ist's!“

— Ein bekannter Romanchriftsteller war jüngst so ernstlich erkrankt, daß eine Wärtlerin für ihn genommen werden mußte. Um Witterericht kam seine Frau in das Krankenstübchen und fand die Wärtlerin lesend. „Wer hat ihr das Buch gegeben?“ fragte sie. „Ich selbst, meine Liebe“, erwiderte der Kranke. „Es ist mein letztes Werk.“ — „Ja, um Gotteswillen!“ rief entsetzt die Hausfrau. „Wie unvorsichtig! Du weißt doch, es ist unbedingt notwendig, daß sie wasch bleibt!“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. December.

Ein langer Titel war's, welcher gestern auf dem Theaterbühnen prangte. Derselbe lautete: „Pampers Abenteuer in Hermannstadt, Mediasch und Kronstadt. Poesie mit Gesang und Tanz in 4 Bildern und

einem Vorspiel: Ein verurtheiltes Attentat im Hermannstädter Theater von * * * * * Selbst ohne den stereotypen stehenden Satz am Kopf und Fuß der Affiche eine Firma, deren Fertigkeiten auch die gerichtliche Prüfung für gesund erklärte Lunge auf eine harte Probe stellen kann. Hierzu waren noch nicht weniger als sieben Gesangnummern und eine Production im Schnellzeichnen angefügt. Damit war aber des grausamen Spiels mit der Reclame noch nicht genug. An den Straßenecken und im Vorhofe des Theaters waren einfache und farbige „Pampers“-Köpfe sichtbar, um die Aufmerksamkeit und Neugierde des p. t. Publicums zu erregen. An Versuchen zur Vorbereitung des Interesses fehlte es daher nicht; um mit „Pampers“ zu parodiren, kann diebzuzüglich gesagt werden: „Au controleur!“ Allein gerade diese Uebermaß im Rahmen der Artstrommel machte die seit der Plafondgeher-Geschichte von anno bazumal milttrausch gewordenen Hermannstädter Stück gemacht und einen großen Theil derselben vom Besuche der Vorstellung zum Vortheile des jugendlichen Komikers Jgo Berger abgehalten haben. Wir bedauern dies, weil Herr Berger vermöge seiner vielseitigen Verwendbarkeit einen besseren materiellen Erfolg verdient hätte.

Ueber das Stück selbst haben wir, obgleich dasselbe auf hiesiger Bühne voraussichtlich nicht mehr zum Vorschein kommen dürfte, wenig zu berichten. Es ist ein wahres Sammelsurium von durcheinander geschüttelten Tinkl-Tangl- und Volksdänger-Produktionen, Circus-Glown-Spielen und Wäsen, und es wäre ein viel größeres Kunststück, als der hinter drei Sternchen mit unsagbarer Beiseidenheit in den Mantel der Anonymität gehüllte Verfasser mit dem „Stück“ vollbracht hat, wollten wir den Inhalt des krausen Gemengels wiedergeben versuchen. Wenn der Zweck der Vorstellung darin bestand, das Publicum durch verbraubliche Komik und eben solchen blühenden Unfinn zum Lachen zu bringen, so ist derselbe stellenweise allerdings erreicht worden, und in dieser Beziehung kann der Autor mit dem Bühnenfische seiner Laune zufrieden sein. Zur Erleichterung des schwach beluchten Hauses trugen vornehmlich bei: Herr Jndra durch unverwundlich köstlich-draufisches Spiel, Beneficant Herr Berger, der beim Betreten der Bühne freundlich empfangen und auch für seine Leistung als Concert-Geiger lebhaften Beifall erntete, dann Frau Wolf-Selecky, die ganz reizend spielte und sang, namentlich im 4. Bilde mit dem aus einer Bouquet-Manchette hervorstechenden und ihr herrlich fliegenden Hüßchen ganz bezaubernd ausfiel. Das ebengenannte Kleeblatt hatte sich nach dem Vortrage der Gesangsnummern wiederholter Hervorrufe zu erfreuen.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. December. Sämtliche Blätter besprechen die gefristete Erklärung Tisha's. Die Oppositionellen feiern dieselbe als einen glänzenden Sieg der äußersten Linken. Die Regierungsblätter meinen, die Erklärung Tisha's sei identisch mit der früheren und bemerken, daß Tisha betreffs Concessionen unterhandelt hätte. „Remzet“ bringt eine Erklärung Jókai's, besagend, daß er unerbötigt zum Umsturz mit Polonpi, als dieser mit Péchy conferirte, wobei Jókai bemerkte, er sei bereit, der Modification des Incolats-Gesetzes solchermaßen beizutreten, wie Tisha in seiner Antwort Percezel gegenüber sich geäußert; er habe aber weder mit den Parteien, noch mit der Regierung unterhandelt.

Konstantinopel, 12. December. Der auf die Amnestie in Areta bezügliche Passus des German amnestirt alle politischen Verbrecher, ausgenommen die vom Kriegsgerichte bis zur Veröffentlichung des German's verurtheilten Führer der Unruhen und gemeine Verbrecher.

Zanzibar, 12. December. Emin hüthete viel, ist aber sonst guter Stimmung.

New-York, 12. December. Durch blinden Feuerlärm während der Opern-Vorstellung in Johnstown wurden zehn Personen getödtet, fünf sind den Wunden erlegen, achtzig verwundet.

Lotto-Ziehung

vom 11. December.

Brünn: 51 28 3 29 50.

Fremdenliste

vom 12. December.

- Hotel Reutbrer. Spitzer, von Marktstetten; Zimmermann, Blüte, Kaufleute, von Wien.
- Hotel Römischer Kaiser. Scherling sammt Familie, Ministerial-Rechnungs-Official, von Budapest; Josef Banca, Parter, Elias Dopp, Ingenieurs-Adjunct, von Bistritza; Leib sammt Familie, Kommandant-Major, von Mediasch.
- Hotel Meißner. Franz Wallner, Kellner, von Brünn; Mathilde Parscher, von Sibb-Regen; Stoll, Deconom, von Mediasch; Behlig, Postbeamter, von Säßsburg.
- Hotel Habermann. Karl Mathe, Deconom, von Karlsburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf.

Aufgehobenes Abonnement

Nr. 14.

Freitag den 13. December:

Benefice-Vorstellung des Charakterspieler's Julius Niedt.

Haus Comé.

Auffspiel in 4 Aufzügen von Adolff Arrange.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. December.

Ang. Solbrente 6%.....	100 80	Ungarische Prämien-Lose.....	140.—
„ Solbrente 4%.....	97 80	„ 5%.....	137 50
„ Solbrente 3%.....	97 80	Deferr. Staatsanleihe in Papier.....	85 75
„ Eisenbahn-Anleihen.....	99 75	„ „ „ in Silber.....	86 25
„ Ddb. I. Emiffion St.-Dblig.....	112 25	Deferr. Solbrente.....	107 75
„ „ II.....	99 75	1860er Staats-Anleihe.....	139 25
„ 1876er Staats-Dblig.....	112 25	Deferr.-ung. Rot.-Baus-Anleihen.....	920.—
„ Grundentlastungs-Dblig.....	—	Ung. Credit-Anleihen.....	335 25
„ Grundentl.-Dblig. m. Verlos.....	—	Deferr. Credit-Anleihen.....	317.—
„ Temes-Banat Grundentl.-Dblig.....	—	„ Silber.....	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verlos.....	104 75	„ k. l. Ducaten.....	5 61
„ Eisenab.-Grundentl.-Dblig.....	104 50	„ 20 Francs-Stück.....	9 83
„ Kroat.-Banat.....	104 50	„ 100 Francs-Deutsche Reichsbank.....	17 80
„ Ung. Reichentl.-Dblig.....	99 50	„ 20 rumänische Lei.....	17 75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. December.

Ang. Solbrente.....	100 80	Deferr. Staatsanleihe in Papier.....	85 95
5-percentige Solbrente.....	100 80	„ „ „ in Silber.....	86 80
4-percentige Solbrente.....	97 30	Deferr. Solbrente.....	106 10
„ Eisenbahn-Anleihen.....	114.—	1860er Staats-Anleihen.....	139.—
„ Ddb. I. Emiffion St.-Dblig.....	95.—	„ „ „ in Silber.....	920.—
„ „ II.....	99 80	Ungar. Creditanleihe.....	336 25
„ 1876er Staats-Dblig.....	112 25	Deferr. Creditanleihen.....	317 50
„ Grundentlastungs-Dblig.....	—	„ Silber.....	—
„ Grundentl.-Dblig. m. Verlos.....	—	„ k. l. Ducaten.....	5 61
„ Temes-Banat Grundentl.-Dblig.....	—	„ 20 Francs-Stück.....	9 85 1/2
„ Tem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verlos.....	—	„ 100 Francs-Deutsche Reichsbank.....	17 75
„ Eisenab.-Grundentlastungs-Dblig.....	—	„ 20 rumänische Lei.....	17 75
„ Kroat.-Banat.....	—	„ 100 Francs-Deutsche Reichsbank.....	17 75
„ Ungarische Prämien-Lose.....	140 80	„ 20 rumänische Lei.....	17 75
„ 5%.....	137 50	„ „ „ in Silber.....	86 25

3. 8273 1889.

[1039] 2-3

Vicitations-Kundmachung.

Freitag den 20. d. M. findet in der Kanzlei des Unterfertigten die Verpachtung der Mahlmühle der Gemeinde Schellenberg für die Zeit vom 1. Januar 1890 bis 31. December 1892 statt.

Der Ankaufspreis beträgt 804 fl. ö. W. Schriftliche, geschlossene Offerte mit einem 10%o Vadium sind hieramts bis zum 20. d. M., 9 Uhr Vormittags, einzureichen.

Die näheren Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Unterfertigten eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. December 1889.

Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. December bei der Hermannstädter Finanzdirection Offert-Verhandlung wegen Verpachtung des Spirituosen-Steuer-Erhebungsrechtes in Gurau.

Am 11. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Arpad Lazar in Guradokta. (Marosilcher Bezirksgericht.)



Weltausstellung Paris 1889.

Tausende Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf

verleudet nur gegen Nachnahme oder Vorbesendung des Betrages,

jede Concurrenz schlagend,

- 8-10 Mr. Angustoff, dick und stark (completen Herren-Anzug geben) fl. 4.80
- 8-10 Mr. Angustoff, dick und stark, besser fl. 6.80
- 8-10 Mr. Angustoff, fein fl. 12.50
- 8-10 Mr. Angustoff, hochfein fl. 16.50
- 2-10 Mr. Winterrodstoff (completen Winterrod geben) fl. 5.-
- 2-10 Mr. Winterrodstoff, fein fl. 9.-
- 1-70 Mr. Eden (completen Bodenrod geben) fl. 3.35
- 3-25 Mr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug geben) fein von fl. 7.80 bis fl. 13.-

D. Wassertrilling, Tuchhändler [98] 40-42 in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Der Ausschank des Drei-Eichen-Bieres

befindet sich außer im Brauübchen der Brauerei im „Hermannsgarten“ bei Herrn Janosi, Herrn Zink, Burgergasse, Herrn Müller, kleiner Ring, und Herrn Ballmann, grosser Ring (neben dem Bruckenhäuser Palais); der Flaschenverkauf desselben bei Herrn Gündisch, Baiergasse, in der Bahnhof-Restaurations und bei Herrn L. Fuchs, Kaufmann, grosser Ring. [1035] 2-10

Drei-Eichen-Brauerei Hermannstadt.

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 100.000,

Ziehung am 14. December 1889,

ferner auf

3^o. Pfandbrief-Lose,

à fl. 1.50 sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 50.000,

Ziehung am 16. December 1889.

Ferner:

Lose der XXVI. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie,

Ziehung am 30. December 1889 in Wien,

Haupttreffer fl. 100,000 einheitliche Notenrente,

à fl. 2.-, auf letztere bei Abnahme von 7 Stück ein Los gratis,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [1029] 4-5

Warnung!

Bisher habe ich stets Miethe und Auslagen mit haarem Gelde sofort bezahlt; in Zukunft werde ich dasselbe Verfahren beobachten; warne hiermit Jedermann, auf meine Rechnung ohne Geld auch nur das Mindeste auszufolgen.

Hermannstadt, am 11. December 1889.

Marie v. Bartsay geb. Borosnai.

[1040] 2-2

Wild- und Raubthiere,

frisch geschossene, besonders Bären und Wölfe, sowie Hirsch, Reh- und Gemsgeweide als einzelne Hornwaare kauft zu höchsten Preisen an und erbittet Offerte

Heinrich Krauss,

Hermannstadt, Sagthorvorstadt, Waisengasse 1. [1052] 2-3

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Galle, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutaandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. [190] 19-26

Warnung!!!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden getreulich reproduirten Schutzmarke versehen sind.



Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Derselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausalbe,

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgeschwülen, beim Lebersteine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgebrochen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Hausalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallkapseln, in welche sie gefüllt wird, in roten Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Carl F. Jickeli in Hermannstadt

empfehl

Petroleum-Excelsior-Lampen, Excelsior-Sonnenlicht-Lampen,

Wiener

Triumph-Lampen

in einfacher Ausstattung von 6. W. fl. 5.90 aufwärts

für

Restaurants u. Geschäftslocale

und

in reicher Ausstattung als

Salonluster.

ferner:

Hand-, Tisch-, Hänge-, Wand-Lampen, Laternen

in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen.

Verkaufslocale: Kleiner Ring (Eisenhandlung) und Großer Ring (f. ung. Tabak-Großversteher).

Illustrirte Preisblätter auf Verlangen franco und gratis.

[749] 5-7